

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	39 (1923)
Heft:	9
Rubrik:	Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXIX.
Band

Direktion: **Franz-Heldinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6. —, per Jahr Fr. 12. —
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Büchli, den 31. Mai 1923

Wochenpruch: Arbeit, Sorg' und Herzeleid
Ist der Erde Alltagskleid.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 25. Mai für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Brauerei am Ätli-

berg und A. Hürlimann A.-G. für einen Umbau Bahnhofplatz 2, Z. 1; 2. G. Lienhard & Söhne für einen Umbau Vers.-Nr. 249/Albisstr. 115, Z. 2; 3. G. Winterhalder für eine Autoreparatur- und eine Malerwerkstatt Vers.-Nr. 1958 und für einen Umbau Vers.-Nr. 1957/Werdstr. 128, Z. 3; 4. A. Honegger für eine Autoremise Vers.-Nr. 177/Richtstr. 11, Z. 5; 5. Lebensmittelverein Zürich für je einen Schuppen proj. Maschinen- und Turbinenstr. 5, Z. 5; 6. S. Bianchi für ein Wohnhaus mit Einfriedung Dorfstr. 52, Z. 6; 7. Meier-Umbrecht für eine Autoremise Vers.-Nr. 570/Weinbergstr. 109, Z. 6; 8. A. Zürcher für einen Umbau Hönningerstr. 22, Z. 6; 9. M. Häfeli für ein Einfamilienhaus mit Einfriedung Ebelstr. 27, Z. 7; 10. G. Siegrist für ein Einfamilienhaus mit Einfriedung Kueferstr. 73, Z. 7; 11. C. A. Burchardti für ein Autoremisengebäude Felsenstr. 12, Z. 8.

Wohnungsbauten in Zürich. (Aus den Stadtratsverhandlungen.) Dem Großen Stadtrat werden die Vorlagen über die Gewährung von Darlehen an die projek-

tierten Wohnungsbauten der Baugenossenschaften St. Jakob, Denzlerstr. 1, Oberstr. 1, Sihlfeld und Sonnenheim und der Architekten A. Jenny-Blatter, Henauer- & Witschi und H. Weilenmann unterbreitet. Dem Großen Stadtrat wird zur sofortigen materiellen und dringlichen Beschlussfassung der Vertrag über den Verkauf eines rund 1730 m² großen Bauplatzes an der Rousseaustr. an die Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten zur Genehmigung vorgelegt.

Wohnungsbau in Zürich. Der Stadtrat von Zürich beabsichtigt die Einholung eines Kredites von 3,2 Millionen Franken für die Ermöglichung des Baues von 840 Wohnungen.

Baukredite der Gemeinde Wädenswil. Die Gemeindeversammlung bewilligte der Baugesellschaft 3000 Franken Nachsubvention und 31,000 Fr. Nachkredite für Straßen- und Uferbauten, und bewilligte 26,000 Fr. für Straßenpflasterung.

Städtische Baukredite in Winterthur. Der Große Gemeinderat genehmigte folgende Kreditbegehren: 42,000 Fr. für den Bau einer Zugangsstr. zum Friedhof Oberwinterthur, für den Bau von vierzig Wohnungen eine Subvention an eine allgemeine Baugenossenschaft je 1000 Fr. pro Wohnung, total also 40,000 Fr. im Maximum, ferner 61,000 Fr. für Erstellung eines Schießstandes auf der Schützenwiese und für Errichtung eines Schießplatzes in Veltheim, und schließlich noch für Reparatur von zwei Brücken in Pegi 10,200 Fr.

Vom Bahnhofumbau Thun. (Korr.) Mit raschen Schritten kommt der Zeitpunkt der Betriebsöffnung des Bahnhofes Thun heran. Schon am 1. Juni soll der große Tag gefeiert werden, auf den die am Bau interessierte Bevölkerung seit vielen Jahren gewartet hat. Wie viele Jahre ratet wohl der geneigte Leser? Es sind heuer 63 Jahre!! Es klingt fast unglaublich, aber es ist Tatsache. Anlässlich der im Jahre 1860 erfolgten Eröffnung der Linie Bern—Thun erwähnte der damalige Hauptfestredner, der seinerzeitige Präsident der Zentralbahn, daß der „bescheidene Bahnhof nur als Provisorium“ gebaut und gedacht sei, welches bei zunehmendem Verkehr „rasch“ einem bessern und geräumigeren Bau Platz machen müsse. Wenn jemals, so bewahrheitete sich diesmal das Sprichwort, daß die Provisorien eine schier unverwundliche Lebenskraft besitzen. Der Verkehr nahm zu — das Provisorium blieb. Die Linie Bern—Thun ging in den Besitz der Schweizerischen Bundesbahnen über — das Provisorium blieb abermals. Die Linie Bern—Thun wurde Teilstrecke einer internationalen Transit-Linie — das Provisorium blieb unangetastet, bis schließlich die Verhältnisse unhaltbar wurden und mehrere Unfälle mit tödlichem Ausgang bewiesen, daß mit der Sanierung der Bahnhofsverhältnisse nunmehr Ernst gemacht werden müsse. Als schließlich angefangen werden sollte, kam der Krieg und begrub den Bahnhofumbau wieder für mehrere Jahre. Aber schließlich ging es hier, wie es schon manchmal ging: Als niemand mehr an eine rasche Durchführung zu glauben wagte, kam die Verwirklichung des großen 5 Millionen Unternehmens. Und damit der Humor nicht fehle, kam der Bahnhof fast noch zu früh — wenigstens für die schwierige Frage des Schiffsanschlusses. Auch hier, wie beim Bahnhof, waren die zu lösenden Schwierigkeiten große. Zuerst waren sie mehr technischer Art, heute sind sie fast ausschließlich finanzieller Natur. Die Berner Alpenbahngesellschaft suchte mit großer Zähigkeit ihr „Kanalprojekt“ als „Schiffsanschluß“ zu verwirklichen, eine Lösung, welche technisch ungefähr die nämlichen Verhältnisse wie beim Interlakener Schiffsfahrtskanal gebracht hätte. Die Stadt Thun dagegen wollte und will von diesem Projekt nichts wissen und stellte dem Kanal das „Hafenprojekt“ gegenüber. Den hierüber entbrannten technischen Streit wollen wir nicht berühren, sondern lediglich auf die Tatsache hinweisen, daß keines der großen Millionenprojekte (Hafen sowohl wie Kanal) Aussicht auf Verwirklichung haben. Die Zeiten sind zu ernst, als daß solche va banque-Experimente bei einem Unternehmen riskiert werden dürften, das schon seit Jahren jedes Jahr 200,000 bis 300,000 Fr. Betriebsdefizit heraus- oder vielmehr hinauswirtschaftet. Heute ist nur eins denkbar: Entweder bleibt die Station Scherzliken mit dem dortigen Schiffsanschluß provisorisch bestehen, eine Lösung, welche das Schweizer Eisenbahndepartement nur auf Zusehen hin und kurzfristig zu genehmigen erklärt hat, oder es gelingt die Finanzierung des sogenannten Inselprovisoriums auf einer Kostenbasis von 200,000 bis allerhöchstens 400,000 Franken. Gelingt das nicht, so bleibt nichts anderes übrig als die Liquidation des Schiffsunternehmens. Dabei bleibt allerdings die Hoffnung bestehen, daß es als bescheidenes und billig betriebenes Saisonunternehmen eventuell eine Wiedererstehung feiern kann. — y.

Kleinwohnungsbau. Im Anschluß an die Ausstellung der Konkurrenzprojekte für gemeinnützigen Wohnungsbau in Basel referierte Herr E. Wagner, Professor an der Baugewerkschule in Stuttgart über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Kleinwohnungsbaues.

Die Grundlage des Hausbaues bildet seine wirtschaftliche, praktische Bedingtheit. Aus den Bedürfnissen her-

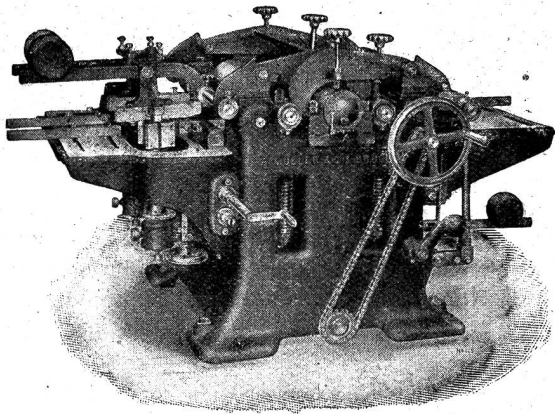
aus muß man bauen. Nicht minder wichtig ist aber die persönliche Einstellung und Hingebung jedes Einzelnen, der daran aktiv oder passiv beteiligt ist. Vom Architekten bis herab zum einfachen Handwerker — aber ebenso sehr der Bewohner, der darin lebt — alle sollen sie sich der Verantwortung gegen sich und die Andern bewußt sein. Das allein weckt den Sinn für Qualitätsarbeit. Nicht nur Private, auch Gemeinde und Staat haben sich vielfach durch spekulative Interessen dieser kulturellen Pflicht enthoben gefühlt. In weit größerem Maße als das mehrstöckige Mietshaus bringt uns der Flachbau mit seinem Eigenheim dem ersehnten Ziel einer anständigen Wohnkultur nahe. Einen großen Fortschritt gegenüber kulturlösem Spekulantentum bedeutet die gewinnlose Bautätigkeit gemeinnütziger Organisationen. Mit Sorgfalt ist dabei zu achten auf die Auswahl der führenden Persönlichkeiten, sowie auf die Wahl der Methoden und Stoffe, die sich den jeweiligen Verhältnissen anzupassen hat. Vor allem aber ist das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Beteiligten zu pflegen. Durch geschichtliche und geographische Streiflichter verließ der Redner dem heutigen Stand des Kleinbaues das nötige Relief. Einige Lichtbilder von einfachen Haustypen ergänzten seine interessanten Ausführungen.

Die Bautätigkeit in Allschwil (Baselland) hat, wie die „National-Ztg.“ berichtet, gegenwärtig einen Zug ins Große angenommen. Die Neubauten schießen wie Pilze aus dem Boden. Wir haben über 30 Stück im Bau begriffene oder bald beziehbare Neubauten, zum großen Teil Ein- und Zweifamilienhäuser gezählt. Die Baulust und Ansiedelung in Allschwil erklärt sich daraus, weil die Landpreise verhältnismäßig billig sind, und schöne Bauparzellen zum Preise von 2 Fr. 50 bis 4 Fr. abgegeben werden. Es scheint, daß auch die Gemeindebehörden die private und die genossenschaftliche Siedlungspolitik verständnisvoll unterstützen durch die Straßen- und Wegeverbesserungen. Die Korrektur der Hünningerstraße schreitet rasch vorwärts. Neben der großstädtischen Fahrbahnbreite wird einseitig ein Trottoir von 2 m Breite angelegt. An einer Reihe von Feldwegen, an denen bereits Neubauten erstellt oder im Bau begriffen sind, werden Verbesserungsarbeiten ausgeführt. In Neuallschwil ist die Korrektur des Langmattweges in seinem letzten Teilstück in Angriff genommen.

In der Baslerstraße, zwischen Neuallschwil und Allschwil, wird gegenwärtig das zweite Geleise für die Straßenbahn erstellt. Mit dem Legen der Schienen ist bereits begonnen worden. Für die Ausführung dieser Arbeiten werden teilweise Arbeitslose der Gemeinde Allschwil beschäftigt. Bis Mitte Juni wird das neue Geleise befahren werden können. Damit tritt eine wesentliche Betriebsverbesserung für die Linie 6 ein, indem das Warten auf die Kreuzungen bei der Haltestelle Ziegelei und Morgartenplatz aufhören wird.

Es wird in Allschwil lebhaft begrüßt, daß auch die baselstädtischen Behörden die Arbeiten für die Korrektur der Neuwilerstraße wieder aufgenommen haben. Bereits werden die Gas- und Wasserleitungen verlegt. Wenn die Korrektur der Straße bis zur Kantonsgrenze durchgeführt ist, so wird auch die Verlängerung der Tramlinie 18 bis zur Kantonsgrenze, gebaut werden müssen, indem die Führung der Linie schon ursprünglich vorgesehen war und nur wegen der unvollendeten Neuwilerstraße nicht weitergeführt werden konnte.

Die Einwohnererschaft Allschwils wird zu gegebener Zeit wiederum an ihre Behörden herantreten, um die Initiative für die Weiterführung der Tramlinie durch den Mühleweg nach Allschwil zu ergreifen, um jenen längst gehegten Wunsch einer Ringbahn Basel—Allschwil zu verwirklichen.



Drei- und viersseitige Hobelmaschinen

450 u. 600 mm Dickenhobelbreite, bzw. 330 u. 480 mm Hobelbreite bei drei- und viersseitiger Bearbeitung. Kugellagerung.

A. MÜLLER & CO BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK
FÜR DEN BAU VON

**SÄGEREI- UND HOLZ-
BEARBEITUNGSMASCHINEN**

OOO

GROSSES FABRIKLAGER

AUSSTELLUNGSLAGER IN ZÜRICH

UNTERER MÖHLESTEG 2

TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74

1547

Siedelungsgenossenschaft Freidorf (Baselland). Die Gründung dieser Siedelung im Gemeindefeld Muttens wurde bekanntlich ermöglicht durch eine Stiftung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine. Das zur Verfügung gestellte Kapital belief sich auf Fr. 7,515,140. Davon wurden zu Bauzwecken bis jetzt verwendet Fr. 6,563,064 für den Bau der 150 Einfamilienhäuser und Fr. 255,640 für das Genossenschaftshaus. Für den letzteren Zweck sind immer noch Fr. 694,435 in Reserve gestellt. Die Immobilienvertragsrechnung schließt ab mit einem Reinertrag (inkl. Saldo des Vorjahres: Fr. 82,248) von Fr. 134,595. An Steuern waren zu entrichten Fr. 25,403 als Vermögens- und Ertragssteuer und 15,661 Franken als Kriegsteuer für die Jahre 1921/24. Die Reparaturen benötigten die Summe von Fr. 29,214. Der Warenverkehr des Ladens betrug mit Einschluß des Migrosverkaufes Fr. 522,070. Den Mitgliedern wurde aus dem Ertrag des Warenverkaufs vor Abschluß ein Rabatt von 5% im Betrage von Fr. 23,342 gewährt. Außerdem erhalten sie aus dem Überschuss noch Fr. 9336 oder 2% Rückvergütung, so daß die Freidorfer gleich viel Rückvergütung erhalten wie die Mitglieder des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel. In den Reservefonds fließen Fr. 8000, womit schon nach 2 1/2-jährigem Betrieb ein Kapital von Fr. 19,000 zusammengebracht ist. Die Unkosten sind sehr niedrig, weil ein großer Teil der Verwaltungsarbeit von den Siedlern unentgeltlich besorgt wird. Die Spar- und Hilfskasse hat sich gut entwickelt und verfügt nun über ein Kapital von 23,754 Franken. Sie wird durch Einzahlungen von 10 Cts. pro Mitglied und Tag gespeist, eine Form der Sparsamkeit, die demonstrieren soll, wie selbst durch kleinste Beiträge schließlich ein großes Sparkapital gesammelt werden kann.

Der Neubau der „Genevoise“ in Bern. Der Wettbewerb der Genfer Lebensversicherungsgesellschaft für den Neubau eines Mietgebäudes an Stelle des Hotels „France“ ist abgeschlossen. Das Preisgericht hat am Dienstag und Mittwoch in Bern getagt. Von den 24 eingereichten Projekten wurden folgende prämiert: 1. Preis: 3500 Fr., Herren M. Zeerleder und B. v. Ernst. Zwei 2. Preise: ex aequo: 2500 Fr., Widmer & Dangelhofer, Salvisberg & Brechbühl. 3. Preis: 1500 Fr., Bühler & Ritter.

Sämtliche eingereichten Projekte werden von Mittwoch, 30. Mai, bis Samstag, 9. Juni, im bisherigen Hôtel de France (Ecke Bollwerk-Neuegasse) öffentlich ausgestellt (von 10 Uhr morgens bis 5 Uhr abends).

Welches Klosettssystem empfehle ich meinen Kunden?

(Von Ing. Ph. Erb, Rüschacht.)

Wie ich bereits in einer früheren Abhandlung erläuterte, sind nur Klosettanlagen mit Kastenspülung zu empfehlen. Es bestehen 2 Systeme:

1. die Spülung mit hochhängendem Kasten,
2. die Spülung mit niederhängendem Kasten.

Während auf dem Kontinent für fourante Installationen günstigstenfalls hochhängende Kästen zur Anwendung kommen, werden in England und Nordamerika beinahe ausschließlich niederhängende Kästen verwendet. Bekanntlich sind letztgenannte Länder in Bezug auf sanitäre Einrichtungen tonangebend und aus diesem Grunde müßte man schon blindlings annehmen, daß auch das von ihnen bevorzugte System der niederhängenden Kästen das Bessere sei. Meine Ansicht geht auch dahin, daß ein Klosett mit niederhängendem Spülkasten einem solchen mit hochhängendem Spülapparat vorzuziehen ist, insofern:

1. des Wegfalls geräuschvoller Spülung, welche hauptsächlich in der Nacht sehr störend wirkt;
2. des Wegfalls langer, örtlichen Verhältnissen zufolge oft schlangenartig sich windender Spülrohre;
3. des Wegfalls der Zugketten und aller damit verbundenen Nachteile (abgerissene Führungen, zer Schlagene Griffe und dergleichen);
4. der besseren Kontrolle der Kastentinnengarnitur.

Wohl werden auch in der Schweiz hie und da Klosettinstallationen mit niederhängenden Kästen angetroffen, jedoch nur in Häusern mit sehr komfortablen Anlagen oder in Hotels, welche mit Rücksicht auf anspruchsvolle internationale Gäste auf geräuschlos funktionierende Klosettinstallationen nicht verzichten können.

Aus welchem Grunde ist die sonst nicht so hinterwäldlerisch gesinnte Schweiz in dieser Hinsicht nicht auf der Höhe? Gibt es doch hierzulande noch Wohnungen,